



Lebensquell Wasser

Sonderdruck eines Interviews mit Claus Mühlbacher,
DER LEBENSQUELL Aschau im Chiemgau, aus der Zeitschrift
„bellaVita“, erschienen von Frühjahr bis Herbst 2006.

WIE GESUND IST UNSER WASSER?

bellaVita: Herr Mühlbacher, Sie betreiben seit 6 Jahren ein Einzelhandelsgeschäft in Aschau mit dem wohlklingenden Namen „DER LEBENSQUELL“, wobei man natürlich gleich an Wasser denkt. Erklären Sie uns bitte, was es damit auf sich hat?

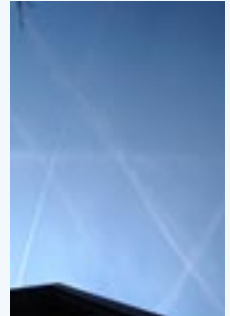
Claus Mühlbacher: Ja, sehr gerne. Wasser als unser Lebensmittel Nr. 1 hat in den letzten 10 Jahren für mich immer mehr an Bedeutung gewonnen, und neben vielen anderen schönen Dingen, die man in unserem Laden finden kann, dreht es sich für mich eben immer mehr um dieses so wichtige Thema, gerade in unserer heutigen Zeit, wie wir im weiteren Verlauf dieses Gespräches noch erfahren werden. Ich habe mich seit langem gefragt, wodurch sich eine Trinkwasserqualität auszeichnet, die der menschlichen Gesundheit zuträglich ist, und ob die Wässer, die von den meisten Menschen in Deutschland heute getrunken werden, dieser Qualität entsprechen, sprich unser Wohlbefinden fördern.

bV: Nun hört und liest man ja immer wieder von Verunreinigungen im Trinkwasser, von Schwermetallbelastungen oder Pestiziden bis hin zu Warnungen in manchen Gemeinden, Leitungswasser vor dem Trinken abzukochen. Andererseits haben wir doch eine sehr strenge Trinkwasserverordnung, nach der unser Leitungswasser eines der besten Lebensmittel überhaupt sein soll! Wie passt das zusammen?



CM: Die deutsche Trinkwasserverordnung, obwohl eine der schärfsten der Welt, befasst sich nur mit einem winzigen Ausschnitt aller möglichen Belastungen. Sie legt lediglich für die absolut wichtigsten Parameter Grenzwerte fest, auf die Untersuchung vieler Belastungen wird daher gänzlich verzichtet. Markantes Beispiel hierzu ist die Verunreinigung unseres Wassers mit Medikamentenrückständen, allen voran Schmerzmittel, Antirheumatika, Blutfettsenker sowie das synthetische Hormon der Antibabypille Estradiol. Entsprechende Veröffentlichungen durch die Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg und die Technische Universität Berlin, alles nachzulesen im Internet bei SPIEGEL ONLINE, sollten uns zu denken geben. Auch die Fachzeitschrift „Der Feinschmecker“ beantwortet in ihrer Ausgabe vom September 2006 die Frage „Wie gut und rein ist unser Leitungswasser?“ mit der Feststellung, dass es in einigen Städten bereits bedenkliche Rückstände von schädlichen Substanzen gebe, wobei sie sich auf eingehende Untersuchungen des bekannten Tübinger Wasseranalytikers Prof. Dr. Walter Jäger beruft. Auf den Punkt brachte es Prof. Werner Kloas vom Berliner Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei in einem Interview im ZDF Heute-Journal am 7.2.2005: „Heutzutage finden Sie in Deutschland kein unbelastetes Trinkwasser mehr, überall sind zumindest in Spuren Arzneimittel

vorhanden!“ Dazu noch eine „griffige“ Zahl: Der Kokainkonsum in Deutschland hinterlässt auch im Wasser seine traurige Bilanz; im Rheinwasser bei Düsseldorf schwimmen Tag für Tag die Abbausubstanzen von ca. 30 kg reinem Kokain zum Straßenwert von 4,5 Millionen Euro! Es wird wohl nicht lange dauern, bis diese Stoffe über das Grundwasser wieder in unser Leitungswasser gelangen, so die Münchner Abendzeitung vom 11.11.2005, S.13. Wollten wir jetzt noch über all die anderen Belastungen aus der Industrie, der Landwirtschaft, des Luft- und Straßenverkehrs, der privaten Haushalte usw. sprechen, würde der Platz in diesem Heft bei weitem nicht reichen.



Immer größere Belastungen:
Wie lange hält unser Wasser dies noch aus?

bV: Das alles klingt ja ziemlich beunruhigend. Sind da nicht unsere Politiker, besonders auf kommunaler Ebene gefordert?

CM: Das Problem sind wieder einmal die leeren Kassen, besonders bei Städten und Gemeinden, denn die Mehrzahl der deutschen Wasserwerke sind kleine, dezentrale Anlagen, und die tun ohnehin schon alles, was sie können. Technisch machbar wäre natürlich vieles, jedoch ist die Investition in neue, teure Klärtechnik wirtschaftlich derzeit kaum durchsetzbar. Übrigens: Mögen die Wasserwerke noch so gute Analyseergebnisse vorweisen, der Weg von dort bis zu Ihnen nach Hause kann sehr lang sein, und damit kommt ein oft veraltetes und teilweise marodes Rohrleitungsnetz ins Spiel mit der Gefahr, dass von dort größere Schadstoffmengen ins Wasser gelangen, ebenso wie von mangelhaften Hausinstallationen! Eine zusätzliche Gefahr sehe ich in der fortschreitenden Privatisierung der Wasserversorgung. Besonders die großen Energiekonzerne sind weltweit gerade dabei, eine Quelle nach der anderen zu kaufen. Wir sollten genau beobachten, was das für die Wasserqualität bedeutet, denn Erfahrungen in Lateinamerika und auf den Philippinen haben gezeigt, dass es den dort tätigen privaten Wasserversorgern wohl eher um den eigenen Profit ging als darum, den Menschen eine ordentliche Trinkwasserqualität zu liefern. Der SWR brachte dazu am 11.4.2005 auf 3SAT eine interessante Reportage mit dem Titel „Die Geldquelle“, die über die Machenschaften mancher Großkonzerne auf diesem Sektor berichtet. Prädikat „Sehenswert“!

bV: Wie steht es denn mit dem Mineralwasser aus der Flasche, ist das nicht eine Alternative zum Leitungswasser?

CM: Wasser in Flaschen, meist pauschal „Mineralwasser“ genannt, ist heute populärer denn je, von 1970 bis 2005 hat sich nach Angaben des Verbandes Deutscher Mineralbrunnen der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland von 12,5 auf 128 Liter verzehnfacht. Wachsendes Gesundheitsbewusstsein, Streben nach gesunder, kalorienarmer Ernährung und Fitness sowie die zunehmende Angst vor belastetem Leitungswasser haben zu diesem Boom beigetragen. Im Jahr 2002 wurden 19 Milliarden Liter Flaschenwasser verkauft, das sind pro Jahr hunderttausende von LKW-Ladungen, die zu den Supermärkten hin und mit leeren Flaschen wieder zurückfahren. Milliarden von Flaschen müssen produziert, zu den Abfüllbetrieben gefahren, gespült und etikettiert werden. Für die Konsumenten bedeutet dies eine tägliche Schleppelei von Wasserkränen nach Hause und leer wieder zurück. Was für ein Aufwand! Für die Mineralwasserindustrie natürlich ein Riesengeschäft, ökologisch gesehen bedenklich: Mit der künstlichen Förderung von Wasser aus großen Tiefen wird in ein sensibles natürliches Gleichgewicht eingegriffen, was zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels führen kann. Hinzu kommt dann noch der lange Transportweg per LKW in die Läden und zu den Verbrauchern. Aus gesundheitlicher Sicht weiß man beim Flaschenwasser auch nicht so genau, was wirklich drinnen ist, denn im Gegensatz zum Leitungswasser gelten für natürliches Mineralwasser und Tafelwasser keine höchstzulässigen Grenzwerte. Die Zeitschrift „Natur“ ließ bereits in den Jahren 1984 und 1987 insgesamt 240 Flaschenwässer untersuchen mit dem Ergebnis, dass ein großer Teil davon nicht als Trinkwasser in unsere Leitungen hätte gelangen dürfen, da die Wässer zu stark mit Nitrat, Atrazin, Arsen oder Asbest belastet waren. Ich möchte der Mineralwasserbranche hier wirklich nichts unterstellen, aber solche Beispiele zeigen, dass genaues Hinsehen nicht schaden kann. Wer Flaschenwasser kaufen möchte, dem empfehle ich stilles natürliches Mineral- oder Quellwasser aus der Glasflasche, da die gängigen PET Kunststoffflaschen Chemikalien an das Wasser abgeben können, die den Körper unnötigerweise belasten könnten.

Still deshalb, weil Kohlendioxid – im Trinkwasser als Kohlensäure gelöst – dort eigentlich nichts zu suchen hat, denn unser Körper will das in unserem Organismus entstehende Stoffwechselprodukt Kohlendioxid über die Ausatmung schnellstens loswerden. Es wird vielen Flaschenwässern ja auch nur aus Gründen der längeren Haltbarkeit zugesetzt. Doch aufgepasst: Nicht jedes „stille“ Wasser ist auch wirklich still, oft wird das Kohlendioxid feinstverteilt in das Wasser gepresst, so dass man es kaum mehr spüren kann, da es zunächst nicht perlt.

Gutes Mineralwasser aus Glasflaschen wird leider immer seltener!



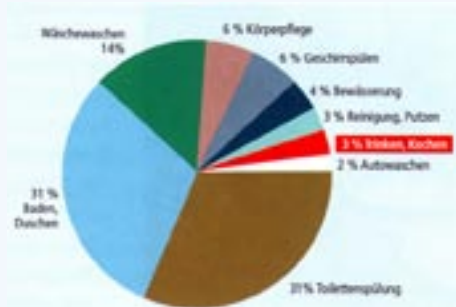
bV: Kann der Mensch denn nur mit Wasser seinen Flüssigkeitsbedarf vollständig decken? Was halten Sie von anderen Getränken, z.B. Bier, Wein, Limonade oder Milch? Und wie steht es mit den Menschen, die viel Obst und Rohkost essen?

CM: Nichts gegen ein gutes Glas Wein, aber als Ersatz für Wasser sind die genannten Getränke aufgrund ihrer oft austrocknenden Wirkung nicht geeignet, ebenso wenig wie Kaffee oder viele Teesorten. Hier empfehle ich die hervorragenden Bücher des amerikanischen „Wasserarztes“ Dr. F. Batmanghelidj, der den Wassermangel als eine wichtige Ursache vieler Krankheitsbilder erkannte, die wir heute unter dem Begriff „Zivilisationskrankheiten“ zusammenfassen, und bei denen er allein durch die Gabe von viel Wasser beachtliche Behandlungserfolge erzielte. Dazu zählt er z.B. Magen- und Verdauungsbeschwerden, Bluthochdruck, Herzerkrankungen, Arteriosklerose, Atemwegserkrankungen, Migräne, Nierenbeschwerden, Übergewicht sowie Bandscheiben- und Gelenksprobleme. Wer viel Obst und Rohkost isst, verspürt wegen dessen hohen Wassergehaltes weniger Durst, sollte jedoch trotzdem laut Dr. Batmanghelidj täglich anderthalb bis zwei Liter Wasser zu sich nehmen.

bV: Wenn man aus allem bisher gesagten ein Fazit ziehen möchte, was kann jeder einzelne von uns tun, um sich mit gesundem Wasser zu versorgen?

CM: Es läuft alles auf eine Wassernachbehandlung in eigener Regie hinaus, d.h. jeder Haushalt wird mit geeigneten Maßnahmen die Qualität des Leitungswassers so verbessern, dass es den eingangs genannten Kriterien entspricht: Es soll gut schmecken und Gesundheit und Wohlbefinden des Menschen fördern, was natürlich eine weitestgehende Freiheit von tatsächlich und möglicherweise schädlichen Substanzen bedingt. Aber nicht nur die stoffliche Seite des Wassers spielt eine Rolle, auch seine physikalisch-energetische Struktur ist entscheidend. Doch zu diesem Thema kommen wir später. Also: Städte und Kommunen bzw. die öffentlichen und privaten Wasserversorger sollten künftig eine vernünftige Brauchwasserqualität liefern, die zum Baden und Duschen, für die Wasch- und Spülmaschine sowie die WC-Spülung völlig ausreichend ist, und das am besten gleich auf EU-Ebene. Der Bundesbürger verbraucht im Durchschnitt pro Tag ca. 150 Liter Wasser aus dem Wasserhahn, davon jedoch nur 3% zum Trinken und Kochen. Für den überwältigenden Rest, der als Spül-, Putz- und Waschwasser verloren geht, benötigen wir wirklich keine Trinkwasserqualität.

So sollte sich jeder Haushalt seinen Trinkwasseranteil selbst nachbehandeln können und die dafür nötige Investition darf vom Staat natürlich gerne gefördert werden. Schließlich dient das alles ja einer besseren Gesundheitsvorsorge, und das Not leidende Gesundheitswesen wird es uns danken.



Unser täglicher Wasserverbrauch

WASSERNACHBEHANDLUNG, STUFE 1

bellaVita: Das heißt also, sich nicht länger auf „die da oben“ verlassen, sondern wir Bürger müssen selbst „ran“ und etwas tun. Wo überall könnten denn solche privaten Wassernachbehandlungssysteme zum Einsatz kommen?

CM: Ein Wort-Ungetüm, ich gebe es zu, jedoch trifft es exakt den Punkt, um den es geht. Die zentrale Wasseraufbereitung wird auch weiterhin den öffentlichen und privaten Versorgern obliegen, während die Wassernachbehandlung – man könnte auch von einer Veredelung sprechen – überall dort erfolgt, wo Bedarf nach gutem Trinkwasser besteht, das nicht nur Durst löschen, sondern auch Gesundheit und Wohlbefinden fördern kann.



Hohe Reinheit:
CARBONIT Aktivkohle - Blockfilter

Diesen Bedarf finden Sie praktisch überall, nicht nur im Privathaushalt, sondern auch in Schulen, am Arbeitsplatz, in Krankenhäusern und Therapiezentren, in der Lebensmittelherstellung, im Gartenbau und in der Landwirtschaft, denn was dem Menschen bekommt, nützt ebenso Tieren und Pflanzen. Den vielen Bäckereien, Metzgereien, Gärtnereien und Gastronomiebetrieben, welche heute schon die Qualität ihrer Produkte mit „veredeltem“ Wasser verbessern, möchte ich hier ein Dankeschön sagen.

Berücksichtigt man die eingesparten Kosten für den Kauf von Flaschenwasser, werden sich private Wassernachbehandlungssysteme oft schon nach relativ kurzer Zeit amortisieren. Weitere Vorteile sind: Keine zentrale Wasserförderung durch Großverbände, so dass auch kleine regionale Versorger und Brunnen wieder eine Chance haben, keine Flaschenabfüllung, keine Transporte, kein Qualitätsverlust durch Lagerung und Transport, kein lästiges Schleppen, kein Bevorraten – und eben auf Dauer billiger und schonend für die Natur.

bv: Und wie genau funktioniert so ein Wassernachbehandlungssystem?

CM: Nun, da gibt es verschiedene Methoden und technische Lösungen mit unterschiedlichen Wirkungsgraden. Was für mich zählt, ist immer das Ergebnis, d.h. die Qualität des behandelten Wassers. Wenn es ein System schafft, eine gute Wasserqualität zu liefern und dabei ein Verfahren verwendet, das sich möglichst nahe an natürlichen Vorgängen orientiert und dies noch zu einem Preis, den sich auch der Normalverdiener leisten kann, dann empfiehlt es sich, näher hinzuschauen. Unter guter Wasserqualität verstehe ich das, was uns die Natur mit ihren „artesischen Quellen“ liefert, also „altes“ und in großen Tiefen gereiftes Wasser hoher Reinheit und Energie.

bV: Womit wir zu zwei Begriffen kommen, die uns näher interessieren. Reinheit in Verbindung mit Wasser ist klar, das wünschen wir uns alle, aber was verstehen Sie hier unter dem Begriff „Energie“? Man liest das ja ständig im Zusammenhang mit Wasser.

CM: Ganz genau, doch lassen Sie uns zunächst bei dem Stichwort „Reinheit“ bleiben und die stoffliche Ebene des Wassers betrachten. Vereinfacht ausgedrückt: Welche Inhaltsstoffe nützen uns, und welche können uns schaden. Letztere empfiehlt sich, mit geeigneten Filtersystemen zu entfernen. Die Wasserversorger tun bereits ihren Teil und erfüllen die Vorgaben der deutschen Trinkwasserverordnung, doch reicht dies oft nicht aus, um alle schädlichen oder potenziell schädlichen Inhaltsstoffe zu entfernen. Deshalb empfehle ich die Verwendung eines Aktivkohle-Blockfilters, der die erwähnten Schadstoffe, z.B. Schwermetalle, Pestizide, Arzneimittelrückstände, Ablagerungen aus den Rohrleitungen, Geruchs- und Geschmacksstoffe sowie Chlor und die unterschiedlichsten Keime – soweit vorhanden - zuverlässig aus dem Trinkwasser entfernt. Ein solcher Filter ist einfach in jeder Küche zu installieren und für jedermann erschwinglich.

bV: Ich habe bei mir zuhause einen Kannenfilter aus dem Bioladen, der das Wasser auch reinigen und vor allem entkalken soll, und bei dem man alle vier Wochen den Filtereinsatz auswechselt. Ist der auch so gut geeignet wie ein Aktivkohle-Blockfilter?

CM: Aus meiner Sicht eher nicht, da diese Schüttfilter (Kannenfilter) gar nicht für die Trinkwasser-Nachbehandlung ausgelegt sind. Laut Bedienungsanleitung sind sie nur gedacht für die geschmackliche Aufwertung von Heißgetränken. Bei diesem Beispiel wird immer die berühmte „Haut“ auf dem Schwarztee erwähnt, die dann eben fehlt. Dies ist allerdings kein Beweis dafür, dass der Filter dem Wasser auch tatsächlich Schadstoffe entnommen hätte. Der Nachteil dieser Schüttfilter liegt in der Unsicherheit ihrer Filterqualität. Unter Umständen werden bei einer Sättigung des Filters plötzlich große Teile der in mehreren Wochen herausgefilterten Stoffe schlagartig an das Trinkwasser abgegeben, ohne dass der Konsument dies im ersten Moment bemerkt. Außerdem verkeimen solche offenen Filter sehr schnell, weshalb Verbraucherschützer auch immer wieder davor warnen. Alles in allem also eine eher unsichere Angelegenheit!

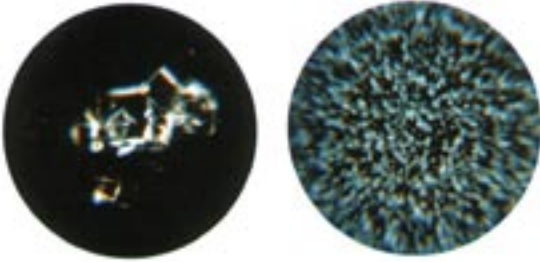
bV: Und was halten Sie von Umkehr-Osmosegeräten zur Wasserreinigung?

CM: Das Umkehr-Osmoseverfahren ist oft die einzige Möglichkeit, wie man große Mengen gereinigtes Trinkwasser in kurzer Zeit herstellen kann. Deshalb kommen solche Geräte besonders in Katastrophengebieten, z.B. nach einer Überschwemmung oder zur Trinkwassergewinnung aus Meerwasser zum Einsatz. Umkehr-Osmosewasser ist hoch gereinigt und enthält zwar keine Schadstoffe mehr, jedoch auch kaum noch gelöste Mineralien, was zwangsläufig zum Absinken des pH-Wertes auf ca. 5,5 bis 6,5 Punkte führt.

Ein solch saueres Wasser als Lebensmittel Nr. 1 kann ich nicht empfehlen, zumal der Geschmack oft als leer, bitter oder metallig bezeichnet wird. Außerdem hat sich gezeigt, dass sich dieses Wasser kaum noch energetisieren lässt.

bV: Damit wären wir wieder beim oben bereits genannten Stichwort „Energie“.

CM: Richtig, doch lassen Sie mich bitte noch ganz schnell die Betrachtung der stofflichen Seite des Wassers abschließen. Wir sprachen bereits weiter oben neben den Schadstoffen auch von nützlichen Inhaltsstoffen im Trinkwasser, wozu allerdings geteilte Meinungen existieren. Beispielsweise gibt es die Ansicht, der Kalk im Trinkwasser sei gut für unsere Knochen. Hierzu ein klares Nein: Die allermeisten im Wasser gelösten Mineralien sind aufgrund ihrer anorganischen Natur von unserem Körper kaum zu verwerten, lediglich Kochsalz und die in sogenannter kolloidaler Form vorliegenden Mineralien in gereiften artesischen Quellwässern bilden hier eine Ausnahme.



Grobkristalline Mineralien im Trinkwasser (links) kann unser Stoffwechsel kaum verwerten, kolloidale Mineralien (rechts) dagegen schon.

(150-fache Vergrößerung)

Außerdem ist es gar nicht die Aufgabe des Wassers, uns mit Mineralien zu versorgen, dies kann viel besser über eine gesunde und ausgewogene Ernährung geschehen. Fazit: Ein gesundes Trinkwasser sollte mineralarm, frei von Schadstoffen und von hoher physikalischer Qualität sein. So ist es das ideale Transport- und Lösungsmittel, es wirkt reinigend und entschlackend und ist somit Voraussetzung für einen gut funktionierenden Organismus.

WASSERNACHBEHANDLUNG, STUFE 2

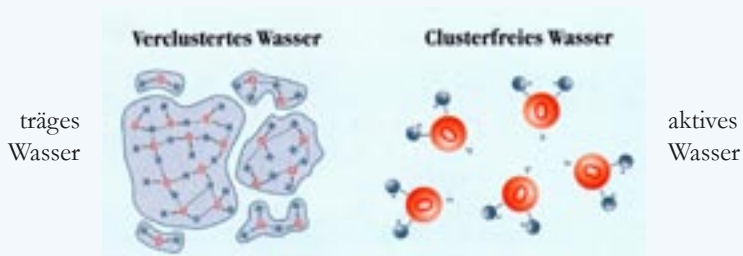
bV: Sie sprachen gerade von „physikalischer Wasserqualität“. Ist das identisch mit der Energie des Wassers?

CM: Ja, zum Teil, wobei die physikalische Wasserqualität noch mehr umfasst als der Begriff „Energie“, und damit kommen wir zur zweiten Stufe der privaten Wassernachbehandlung. Dazu möchte ich Sie zu einem kleinen Ausflug in die Atomphysik einladen, bei dem wir uns das Wassermolekül als Grundlage der inneren Wasserstruktur einmal etwas näher ansehen wollen: Ein Sauerstoff- und zwei Wasserstoffatome verbinden sich durch elektrische Anziehung zum Wassermolekül H_2O , indem sie Elektronen miteinander austauschen.

Es entsteht eine stabile chemische Verbindung mit Dipol-Charakter, d.h. wo sich das Sauerstoffatom befindet, gibt es einen negativen Ladungsüberschuss, an dem sich wiederum elektrisch positiv geladene Teilchen anbinden können. Bei den Wasserstoffatomen ist dies umgekehrt. Dieser Aufbau des Wassermoleküls ist überhaupt die Voraussetzung dafür, dass Wasser Stoffe lösen kann und - mindestens genau so wichtig - er ist der Schlüssel für die Speicherfähigkeit von Information, dem so genannten „Gedächtnis“ des Wassers.



Wasser kann jedoch nicht nur Stoffe lösen, sondern sich durchaus auch „mit sich selbst beschäftigen“. Wie bei kleinen Stabmagneten können sich Wassermoleküle über die so genannten Wasserstoffbrücken auch untereinander elektrisch anziehen und größere Haufenstrukturen (Cluster) bilden. So können Cluster aus mehreren Hunderten oder sogar Tausenden von Wassermolekülen entstehen, deren so besetzte elektrisch geladene Enden nicht für die Lösung von Stoffen zur Verfügung stehen. Dieses Wasser nennt man energiearm oder träge. Wasser mit kleinen Clustern hingegen ist sehr aktiv und kann viele Stoffe binden, man spricht dann von energetisch hochwertigem Wasser.



bV: Ist das gleichzusetzen mit belebtem oder vitalisiertem Wasser?

CM: Ja, es gibt bei diesem Thema „Wasser und Energie“ viele Begriffe, die oft auch etwas verwirrend sein können. Sehen wir uns hierzu doch einmal die Natur mit ihren bereits genannten „artesischen Quellwässern“ an. Durch die oft jahrhundertelange Reifung dieser Wässer in tiefen Gesteinsschichten entstehen darin auf ganz natürliche Weise kleine Wassercluster-Strukturen, die zu einer großen inneren Oberfläche mit entsprechend hoher Wasserenergie führen. Ein solches Wasser ist von Natur aus vital und lebendig, oder besser gesagt, es wirkt sich im Organismus belebend und vitalisierend aus. Doch nicht nur die Energie im Wasser ist entscheidend für die biologische Verträglichkeit, sondern besonders auch dessen Informationsgehalt.

bV: Sie erwähnten weiter oben bereits das „Gedächtnis“ des Wassers. Entspricht das dem Informationsgehalt?

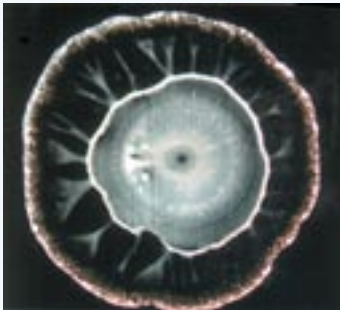
CM: Ja, deshalb spreche ich gerne von der „physikalischen Wasserqualität“, die eben nicht nur die Energie, sondern gerade auch die Informationsstruktur mit einbezieht.

Wasser ist ein ideales Speichermedium für Information. Dies führt dazu, dass darin enthaltene Schadstoffe selbst nach deren Herausfiltern noch ihre „negativen Informationen“ im Wasser hinterlassen, was sich beim Trinken dann schwächend auf unseren Organismus auswirken kann.

bV: Einen Moment bitte, Sie sagten gerade, Wasser sei ein ideales Speichermedium für Information. Wenn ich daran denke, wie viel an negativer Information unsere Industriegesellschaft durch Gifte und Strahlung tagtäglich in die Umwelt abgibt - findet sich das eines Tages auch alles im Gedächtnis des Wassers wieder?

CM: Nicht eines Tages - jetzt! Jeder im Wasser gelöste Stoff, jede Art von Strahlung, ja selbst unsere Gedankenkräfte hinterlassen im Wasser ihre charakteristischen „Fingerabdrücke“. Beeindruckende Beweise hierzu finden Sie in den Versuchen des japanischen Wasserforschers Dr. Masaru Emoto sowie in den Arbeiten von Prof. Dr. Kröplin vom ISD-Institut der Luft- und Raumfahrtkonstruktionen der Universität Stuttgart. „Wasser hat ein Gedächtnis“, sagt Kröplin. „Es weiß woher es kommt, es reagiert auf Menschen und deren Gefühle und es kann sogar mit anderen Wässern kommunizieren!“

Wassertrocknungsbild nach Prof. Dr. Kröplin



Wasserkristallfoto nach Dr. Emoto

bV: Was kann man denn tun, um diese ganzen negativen Informationen aus dem Wasser herauszubekommen und statt dessen positive, biologisch wertvolle hineinzubringen?

CM: Eine wichtige Frage, weshalb auch seit Jahrzehnten viele kluge Köpfe höchst unterschiedliche technische Lösungen entwickelt haben, um den Energie- und Informationsgehalt von Wasser zu verbessern. Ich selbst verwende in meinem Wasserkonzept ein äußerst intelligentes Verfahren eines bayerischen Herstellers, dem die hohe physikalische Wasserqualität von natürlichen Arteserquellen als Vorbild dient. Dieser Wasserwandler wird im Keller an die Hauptleitung montiert und versorgt so alle Abnehmer im Haus mit energiereichem, positiv informierten Wasser. Zusammen mit dem bereits weiter oben genannten Aktivkohle-Blockfilter ergibt dies eine hervorragende Leitungswasserqualität, die sich in puncto Reinheit, Energie und Informationsgehalt mit der von natürlichen artesischen Quellwässern vergleichen lässt.



Einfach selbst montiert:
Terra Energetic Quell Wasserwandler

bV: Das klingt alles ja sehr gut, doch wie kann ich als Laie auf diesem Gebiet verhindern, von Scharlatanen hereingelegt zu werden? Woher weiß ich, was diese Wassergeräte leisten und ob sie ihren Preis wert sind?

CM: Nun, dieses Gespräch gibt Ihnen bereits einen kleinen Einblick in die Grundprinzipien, weitere Informationen finden Sie in den unten empfohlenen Büchern. Als Investitionsobergrenze würde ich jetzt einmal ca. € 1.000,- ansetzen; in diesem Preisbereich findet man einige Systeme, die gute bis brauchbare Ergebnisse liefern, auch mein Konzept ist hierin zu finden.

Wer selbst austesten kann oder testen lässt, hat einen zusätzlichen Vorteil, doch aufgepasst: Nach meiner Erfahrung können nur wenige wirklich gut mit Rute, Pendel oder kinesiologischen Testmethoden umgehen.

Für mich selbst war es deshalb wichtig, dass meine Partner wissenschaftlich fundierte Gutachten vorlegen konnten, die unter Laborbedingungen die korrekte Funktion und Wasserqualität beweisen, ein wichtiger Punkt beim Gespräch mit Anbietern! Scharlatane gibt es hier natürlich auch, doch die meisten Systeme leisten wirklich etwas, und die Preisunterschiede ergeben sich oft aus dem technischen Aufwand, der für ein bestimmtes Ergebnis betrieben werden muss. Außerdem, wenn Sie mit mehreren Anbietern gesprochen haben, bekommen Sie schon ein Gespür dafür, wer es ehrlich mit Ihnen meint, und bei wem Sie eher vorsichtig sein sollten.

bV: Könnten Sie abschließend Ihr Hauptanliegen für unsere Leser in kurzen Worten zusammenfassen?

CM: Ja, fangen Sie an, Wasser zu trinken, möglichst 3 Liter täglich! Im Zweifelsfall erst einmal Ihr unbehandeltes Leitungswasser oder gutes Flaschenwasser. Dann empfehle ich den Einbau eines Aktivkohle-Blockfilters in Ihrer Küche, und danach gehen Sie auf die Suche nach einem physikalischen Wasserverbesserer. Parallel dazu informieren Sie sich über die Wichtigkeit des Wassertrinkens für Ihr Wohlbefinden. Hierzu empfehle ich sehr die Bücher von Dr. Batmanghelidj, aber auch die anderen Titel, um das wunderbare Wesen Wasser immer besser zu verstehen.

bV: Herr Mühlbacher, auch im Namen unserer Leser, herzlichen Dank für das sehr informative Gespräch.

Empfehlenswerte Bücher:

- Josef Zerluth / Michael Gienger: Gutes Wasser
- Prof. Dr. Bernd Kröplin: Welt im Tropfen
- Dr. Masaru Emoto: Die Heilkraft des Wassers
- Dr. med. F. Batmanghelidj: Wassertrinken wirkt Wunder und: Sie sind nicht krank, Sie sind durstig!



Der Lebensquell

Barbara & Claus Mühlbacher

Kampenwandstr. 14

83229 Aschau

08052 - 957277

info@der-lebensquell.de

www.der-lebensquell.de



P.S. Möchten Sie Ihre Leitungswasserqualität verbessern?
Fragen Sie uns nach unserem „Lebensquell-Wasserkonzept“!